Zum Geleit

Autor(en): **Häfliger, Alois**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **52 (1994)**

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zum Geleit

Liebe Heimatfreunde

Die Herausgeber der *Heimatkunde 1994* erwarten, dass die Mitglieder und Freunde der Heimatvereinigung Wiggertal auch im diesjährigen Jahrbuch dem einen oder andern Beitrag mit Interesse begegnen werden. Die Vorstellung der Willisauer Korporationsgeschlechter bildet einen ersten Schwerpunkt in der neuen Heimatkunde. Die farbige Wiedergabe der Geschlechterwappen wurde möglich, indem die Korporation Willisau-Stadt für die Kosten des Farbdrucks aufkommt. Im Jubiläumsjahr des ehemaligen Klosters St. Urban gehen wir auf bestimmte Aspekte der reichhaltigen Klosterbibliothek ein. Die Schilderung des Aufstandes der Altishofer im Revolutionsjahr 1798 vermittelt einen illustrativen Einblick in lokale Wirren im Gefolge der Französischen Revolution. Streng wissenschaftlichen Charakter trägt die archäobotanische Untersuchung über Wirtschaft und Umwelt des jungsteinzeitlichen Wohnplatzes Egolzwil 3, ein Teilergebnis der jüngsten Grabungen am Rande des Wauwilermooses. Eine Reihe weiterer kleinerer Beiträge runden die Heimatkunde 1994 – so hoffen wir – positiv ab.

Es besteht eine gewisse Nachfrage nach früheren Jahrgängen der Heimatkunde. Gerne geben wir – soweit noch vorhanden – einzelne oder mehrere Exemplare preisgünstig ab. Interessenten können für ihre Bestellung die beiliegende Karte benutzen.

Der *letztjährige Heimattag* vom 11. Dezember im Restaurant Pinte in *Grosswangen* war gut besucht. Der Tagungsort bereitete der Heimatvereinigung einen überaus freundlichen Willkomm; ansprechende Produktionen trugen zum guten Gelingen des Anlasses bei. In Wort und Bild blickte Gemeindepräsident Dr. Josef Kurmann auf

das alte Grosswangen zurück und präsentierte die jubilierende Gemeinde im aktuellen Gewand. Unsere Reverenz an das vor 1100 Jahren erstmals urkundlich erwähnte Wangen galt stellvertretend auch den übrigen Örtlichkeiten in der Region, deren Name ebenfalls für das Jahr 893 schriftlich verbürgt ist.

Die Mitglieder des Engeren Vorstandes und nach den revidierten Statuten auch jene des Erweiterten Vorstandes wurden in ihrem Amte bestätigt. Auf Ende des Kalenderjahres 1993 hatten zwei langjährige Vorstandsmitglieder ihre Demission eingereicht: Dr. med. Hans Rudolf Thüer, Willisau, regionaler Burgenspezialist und versierter Reiseleiter anlässlich der jährlichen Burgenfahrten, und Guido Zihlmann, Sursee, während eines Vierteljahrhunderts ausgezeichneter Kassenwart der Heimatvereinigung. Neu in den Vorstand wurden gewählt: Pius Kunz, Bankbeamter, Hergiswil, als Kassier und lic. phil. Hans Zemp, Kantonsschullehrer, Willisau, als zweiter Redaktor der Heimatkunde.

Der Heimattag 1994 findet Samstag, 3. Dezember, um 16.30 Uhr, im Mehrzwecksaal der Psychiatrischen Klinik St. Urban statt. Der Konservator für Alte Drucke und Handschriften an der Zentralbibliothek Luzern, lic. phil. Peter H. Kamber, wird uns als Betreuer der umfangreichen ehemaligen Klosterbibliothek manch Wissenswertes über die einzigartige Büchersammlung zu berichten haben. Jedermann ist zur Teilnahme am Heimattag freundlich willkommen geheissen.

Die *Tätigkeit des Vorstandes* bewegte sich im Berichtsjahr im üblichen Rahmen. An der ersten Zusammenkunft wurden Hans Rudolf Thüer und Guido Zihlmann für ihre vielfältigen und grossen Verdienste um die Heimatvereinigung zu Ehrenmitgliedern ernannt. Eine Arbeitsgruppe des Vorstandes stellte Überlegungen an, wie vermehrt Frauen für die Mitarbeit in den Vorstandsgremien animiert werden könnten. Mit Freude haben wir zur Kenntnis genommen, dass unser langjähriger Vizepräsident Hans Marti von seiner Wohngemeinde Nebikon mit der Ehrenbürgerschaft bedacht wurde.

Die Aktion *Häb Sorg zur Heimet* bot im Frühjahr eine vom Schötzer Kunstfotografen Alfons Iseli gestaltete Glückwunschkarte zum Kaufe an. Siebzig Heimatfreunde besuchten an der traditionellen *Burgenfahrt* am zweiten Septembersonntag das reichhaltige Nidwaldner Museum im Winkelriedhaus zu Stans und den aus dem

frühen Mittelalter stammenden «Hexenturm» in Sarnen, wo viele wohl zum erstenmal das legendäre «Weisse Buch von Sarnen» im Original zu Gesicht bekamen.

1994 war ein Jahr der Jubiläen. Die Medien wiesen wiederholt und ausführlich auf gewichtige weltgeschichtliche Ereignisse vor fünfzig oder fünfundzwanzig Jahren hin. Auch in unserem regionalen Umfeld brachten grössere oder kleinere *Jubiläen* Leben und Unterhaltung in die Dörfer. Im Mittelpunkt standen gewiss die Feierlichkeiten zum 800jährigen Bestehen der imposanten Klosteranlage St. Urban und die Erinnerung an die wechselvolle Geschichte der einstigen Abtei. Wir werden in der nächsten Heimatkunde auf die Jubiläumsveranstaltungen in St. Urban zurückkommen. In manchen Gemeinden haben kulturelle Institutionen und Vereine auf vielfältige Weise ihrerGründung gedacht. Auch wenn einzelne Individualisten für Jubiläen nur ein müdes Lächeln übrig haben und Entscheide einstmals Verantwortlicher als Besserwisser genüsslich kritisieren, darf doch mit Genugtuung festgestellt werde, dass sich immer wieder ältere und vermehrt auch jüngere Menschen für die Organisation irgendwelcher Anlässe einspannen lassen. Die Mitarbeit und das gemeinsame Tun anlässlich einer Festlichkeit wecken nicht nur brachliegende Kräfte und Ideen, sondern stärken auch den Gemeinschaftssinn und vermitteln nicht zuletzt befruchtende zwischenmenschliche Kontakte. Der masslose Informationsfluss aus aller Welt macht uns beileibe nicht glücklicher, er stumpft wohl unser Empfinden immer mehr ab. Wohl jeder Mensch merkt stets bewusster, dass sich das eigentliche menschliche Leben eines jeden in der kleinen Welt des Wohn- oder Arbeitsortes abspielt. Nur hier fühlen wir uns irgendwie beheimatet und geborgen. In diesem Sinne sind auch die Bemühungen der Behörden zu sehen und zu werten, wenn sie das Selbstverständnis in den Gemeinden zu beleben und zu festigen versuchen. Ich denke dabei neben andern ähnlich gelagerten Aktivitäten an die Napfgemeinde Luthern, die kürzlich mittels einer Tonbildschau ein gelungenes Gemeindeporträt geschaffen hat. Zu erwähnen sind ebenfalls die vielfältigen kulturellen Eigeninitiativen, die sich eher im verborgenen abspielen. Mir scheint, auch dies sei echte Kultur, zumal sie weder von oben befohlen ist noch mit der hohlen Hand daherkommt. Besonderes Gewicht kommt zweifelsohne auch der vielfältigen, eher stillen und uneigennützigen

Arbeit zum Wohle des Nächsten und im Dienste der Allgemeinheit zu.

Vor zwei Jahren durften wir berichten, dass sich der Ausbau von *Schloss Wyher* zu einem kulturellen und gesellschaftlichen Begegnungszentrum auf gutem Wege befinde. Inzwischen sind in einer dritten Bauetappe die Räume im Herrenhaus und im Zwischentrakt, Foyer und Stiegenhaus sowie der Estrich über dem Klösterli hergerichtet worden. Im weiteren wurde die notwendige Basisinfrastruktur eingebaut. Mit dem Anlegen des Wassergrabens nach den Plänen aus der Mitte des 18. Jahrhunderts und der Errichtung einer Zugbrücke vor dem Südosttor ist Wyher wiederum zu einem richtigen Wasserschloss geworden. Die Restaurierung des Baudenkmals von überregionaler kulturhistorischer Bedeutung darf als vorbildliches Gemeinschaftswerk bezeichnet werden. Daran beteiligt sind nicht nur der Kanton Luzern, vertreten durch den Stiftungsrat, die Gemeinde Ettiswil, Bund und Denkmalpflege, sondern in gleicher Weise auch der initiative und grosszügige Gönnerverein, viele Unternehmer und Private, Angehörige der Armee und Lehrlinge im Froneinsatz. Geplant sind noch ein Barockgarten und ein Kinderspielplatz.

In der letzten Juli- und ersten Augustwoche trafen sich bei bilderbuchhaftem Hochsommerwetter rund 22 000 Pfadfinder im nördlichen und nordwestlichen Napfumfeld zum bisher grössten *Bundeslager «cuntrast»*. Die in mehreren Unterlagern und Lagerdörfern in den Gemeinden des luzernischen und bernischen Grenzgebietes stationierten sympathischen und aufgestellten jungen Leute sorgten in der sonst eher ruhigen Gegend für viel ungewohnte und anregende Betriebsamkeit und angenehme Abwechslung. Dabei wurden mit der einheimischen Bevölkerung bleibende Kontakte geknüpft.

Der Einbau der *Erdgasleitung* zwischen den Nord-Süd-Hauptsträngen vom luzernischen Ruswil ins freiburgische Altavilla tangierte mehrere Gemeinden des Luzerner Hinterlandes von Menznau bis nach Pfaffnau. Bald wird die Vegetation die markanten Baunarben verheilen lassen. Leider wurde bei den teilweise umfangreichen Grabarbeiten auf eine systematische archäologische Begleitung verzichtet.

Heute gilt auch auf der Landschaft als selbstverständlich, dass eine Region nur gesund und lebensfreundlich sein kann, wenn auch

deren *wirtschaftliche Entwicklung* mit der Zeit Schritt hält. Die Zahl der Arbeitslosen betrug kürzlich im Amt Willisau noch immer an die 500 Personen; anderseits haben sich nach erfolgten Betriebsschliessungen neue Betriebe angesiedelt und Arbeitsplätze geschaffen. Zunehmend werden auch hierzulande hochwertige Produkte fabriziert. Die Region ist denn auch keineswegs so abgelegen, wie früher gerne behauptet wurde, liegt sie doch am Rande grosser Verkehrsströme. Dank kreativem Wagemut und persönlicher Initiative mancher Unternehmer, unterstützt von den Regionalverbänden und der Wirtschaftsförderung, erfahren ländliche Gemeinden eine qualitative Aufwertung. Voraussetzung war allerdings, dass in den vergangenen Jahrzehnten in kleinen Schritten sukzessive eine spürbare *Infrastrukturverbesserung* stattgefunden hat, die nunmehr Früchte trägt. Alles in allem bildet die meliorative Erschliessung ehemals abgelegener Örtlichkeiten ein imponierendes Gesamtwerk, ein wirkungsvolles Instrument gegen eine Wiederholung der früher so oft beklagten Abwanderung.

Heute ist allgemein bekannt, dass eine wirtschaftliche Entfaltung keineswegs zulasten einer naturfreundlichen Umwelt geschehen muss. Erst eine gesunde und kräftige Volkswirtschaft ermöglicht eine gezielte und *nachhaltige Pflege des natürlichen Lebensraumes.* Ich denke da neben vielerlei anderen diesbezüglichen Bestrebungen etwa an die vernünftige Rekultivierung der Kiesabbaustellen im Sinne des Landschafts- und Naturschutzes oder an den Schutz erhaltenswerter Feuchtgebiete. Mit der Gründung der Stiftung «Wässermatten Langeten und Rotbach» geht ein langgehegter Wunsch in Erfüllung: Teile der Wässermatten zwischen Altbüron und St. Urban können der Nachwelt erhalten bleiben; sie sind Zeugen eines jahrhundertealten Bewässerungs- und natürlichen Düngungssystems, das die Zisterziensermönche von St. Urban für die Matten am Rotbach und an der Langeten eingeführt hatten und für die Bewirtschaftung der wasserreichen Niederungen von enormer Bedeutung war.

Mein zwölftes Geleitwort zur Heimatkunde ist zugleich mein letztes. Auf Ende Jahr lege ich das Präsidium der Heimatvereinigung in jüngere Hände. Bei dieser Gelegenheit lässt sich überlegen, ob unsere Heimatvereinigung noch zeitgemäss sei. In Erwägung vieler Aspekte lässt sich die Frage mit einem Ja beantworten. Neben den hergebrachten Aktivitäten wird sich der Vorstand künftig noch stär-

ker mit aktuellen Gegebenheiten und anstehenden Problemen zu befassen haben. Die Heimatvereinigung Wiggertal wird weiterhin das Zusammengehörigkeitsgefühl über die Gemeindegrenzen hinaus fördern und die Entwicklung der Region in verschiedenen Bereichen mitgestalten helfen.

Willisau, Mitte Oktober 1994 Alois Häfliger